



Liebe Leserinnen und liebe Leser, ganz fest hoffe ich, dass Sie, dass ihr gesund seid und niemand vom Virus angesteckt wurde. In dieser Ausgabe berichte ich über die erste Impfkampagne in Papua Neuguinea. Dem Zuwachs in der Salesianischen Familie, über Trauerrituale sowie über den heiligen Josef, des unermüden Arbeiters werde ich berichten. Ich wünsche allen eine behütete Zeit sowie Wohlergehen. Mit herzlicher Anteilnahme und im Gebet stets fest miteinander verbunden. Herzlichst. Reto

I. ÄRMEL HOCH! – KAMPAGNE



Am Eingangstor zum Impfzentrum in Port Moresby.

Unter diesem Titel steht die erste Impfkampagne in Papua Neuguinea. Viele Menschen im Land – Einheimische als auch Ausländer – sind skeptisch, ja verweigern sogar geimpft zu werden. Der Premierminister Hon. James Marape und Kardinal John Ribat MSC empfehlen mit großer Überzeugung und gutem Beispiel, sich zu impfen. 100 000 Astra Zenaca Impfdosen vom Impferum Indien, Kühlschränke mit Solarbetrieb, persönliches Schutzmaterial usw. kamen ins Land. Seit Mitte Mai kann jede/r, der möchte, eine Impfung erhalten, sofern gewisse Bedingungen eingehalten werden. Die Erzdiözese Port Moresby bot für die Gemeindepfarrer und Religiöse eine Möglichkeit an, auf die Impfliste gesetzt zu werden. Damals war noch nicht klar, dass dies gar nicht notwendig gewesen wäre. Der Termin wurde auf den 19. Mai festgesetzt. Alle, die ihren Namen der Erzdiözese gemeldet hatten, sollten sich punkt 8 Uhr beim Ordinariat einfinden. Ein Transport zum Impfzentrum wurde angeboten. Pünktlich wie eine Schweizer Uhr waren Fr. Angelo und ich, zusammen mit vielen Gemeindepfarrern, Brüdern, Ordensschwester,

Seminaristen, usw. beim Ordinariat in Boroko. Eine gewisse Spannung lag in der Luft – Fragen, ob eine Impfung wirklich gut und nicht eher gesundheitsschädlich sei; ob Nebenwirkungen auftreten würden usw. wurden diskutiert. Um 8:30 h verkündete das Ordinariat, dass der Bustransport „ins Wasser gefallen“ sei und jede/r sich selbst zum Impfzentrum aufmachen müsse. Also spurteten wir zu den Fahrzeugen und machten uns auf den Weg zum nicht einmal fünf Minuten entfernten Impfzentrum – wir hätten auch gleich dorthin gehen können. Stau und Hektik spielten sich vor den geschlossenen Toren des Impfzentrums ab. Wir standen am Straßenrand unter brütender Sonne. Tröstlich war, dass laut Zeitung das Impfzentrum um 9 Uhr ihren Betrieb aufnehmen würde. Bis etwa 10:15 h hatten wir uns zu gedulden. Hätten wir die Sonnencreme eingepackt, hätten wir wenigstens eine schöne Bräune mit nach Hause bringen können. Als endlich das Eingangstor zum Areal geöffnet wurde, dirigierte ein Sicherheitsbeamter die große Menschenmenge zum Vordereingang der Sporthalle, die nun zum Impfzentrum geworden ist. Dass Schwestern mit ihren Trachten so schnell laufen können, erstaunte mich. Schon bildeten sich lange Schlangen vor dem vorderen Eingang. Und wieder ein Sicherheitsmann brüllte uns an und sagte, wir seien am verkehrten Eingang und müssten nun zum Seiteneingang. Die ersten waren die Letzten beim Erreichen des Seiteneingangs. Kaum Atem geholt wurden wir von einem weiteren Sicherheitsmann zurechtgewiesen und an den Notausgang an der Rückseite des Gebäudes gehetzt. Wiederum rannten wir wie als ob wir einen stechenden Bienenschwarm im Rücken hätten. Ein Angestellter vom Impfzentrum schrie, als hätten wir etwas verbrochen. Wir sollten uns nach Gruppen aufreihen: eine Reihe, zwei Reihen oder nach Firmen, nach der Diözese? Nein, alles falsch! Wiederum werden wir von Mitarbeitern des Impfzentrums angebrüllt: „Es spielt keine Rolle, welcher Gruppe ihr angehört. Ihr habt euch nach Wählerschaften aufzustellen: Moresby South, Moresby North East und Moresby North West! Keine Panik!



Ruhig bleiben! Alle erhalten heute die Impfung!" Nach einigem Gerangel und Missverständnissen bildeten sich drei Schlangen vor dem Notausgang. Gabutu gehört zur Wählerschaft Moresby South - und wir hatten das Glück, in der kürzesten Schlange zu stehen. Es war bereits nach 11 Uhr, als die ersten ins Impfzentrum eingelassen wurden. In der Halle ging es dann reibungsfrei und es war gut organisiert: Temperaturmessung, desinfizieren der Hände, Interview; ‚Piecks‘; Formular ausfüllen und warten auf den Impfausweis, bis man nach Hause entlassen wurde. Kurz nach 12 Uhr verließen wir das Impfzentrum. Wir waren froh, nicht in einer anderen Wählerschaft zu sein. Denn diese mussten noch viele weitere Stunden an der brütenden Sonne aushalten, bis sie endlich die Impfung erhielten. Und fast ein wenig ironisch, an den darauffolgenden Tagen war kaum mehr Ansturm aufs Impfzentrum. Ende Mai hatten sich landesweit 26 000 Menschen impfen lassen.

II. VIER NEUE ADMA¹ MITGLIEDER



Vier Kandidatinnen legten ihr Versprechen als ADMA Mitglieder ab. Von rechts: Ms. Lynette Monakakalu; Mrs. Kirsty Latoya Schulz; Mrs. Dorris Takame George und Mrs. Anne Dobbin.

Die diesjährige Feier zum Fest Maria, Helferin der Christen am 24. Mai in Port Moresby war eine ganz besondere. Die Feier fand im Archdiocesan Shrine of Mary Help of Christians Boroko East statt. Die ADMA Gruppen

übernahmen die Leitung der Feier. Eine große Menge der Salesianischen Familie und andere Gläubige versammelten sich um 17:30 Uhr vor der Mariengrotte des Schreins. Die Mitglieder der ADMA-Gruppe von Mary Help of Christians Parish Sabama beteten den Rosenkranz vor. Studenten von DBTS Gabutu begleiteten einige Marienlieder mit der Gitarre. Fr. Ambrose Pereira SDB spendete den Segen von Maria, Helferin der Christen. In Begleitung eines marianischen Liedes zog die Menge in das schön dekorierte Marien-Heiligtum. Provinzial Fr. Gregorio Bicomong Jr. war der Hauptzelebriant des Hochamts Mariens, der Hilfe der Christen. Sieben weitere Priester konzelebrierten. Lehrer und Schüler von DBTS Gabutu bereicherten die Liturgie mit Liedern, die jedes Herz mit großer Freude füllte und keinen Fuß auf dem Boden der Kirche unberührt ließ. In diesem Jahr saßen die ADMA Gruppen in den vordersten Bankreihen. Insgesamt mehr als dreißig an der Zahl. Unter ihnen waren vier Kandidatinnen, die fest entschlossen waren, ihr Versprechen als vollwertige Mitglieder von ADMA abzulegen.

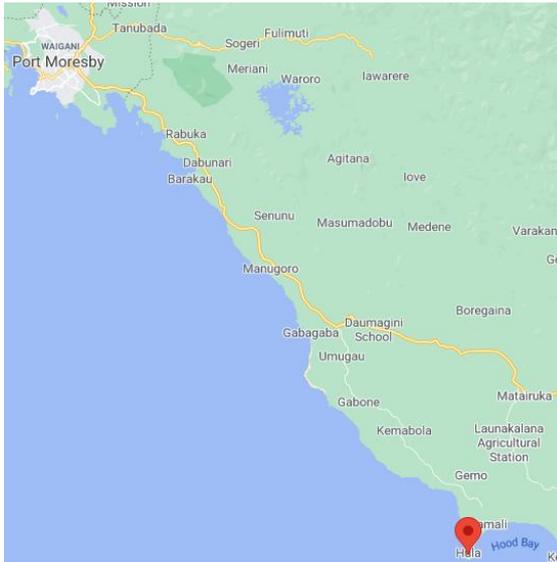
Nach der Predigt von Fr. Greg wurden die vier Kandidatinnen namentlich aufgerufen: Mrs. Anne Dobbin; Mrs. Dorris Takame George; Mrs. Kirsty Latoya Schulz und Ms. Lynette Monakakalu. Aus tiefem Glauben heraus sprachen sie die Versprechens-Formel.

Im Anschluss an die Herzen berührende Feier versammelten sich die ADMA Gruppen und alle, die in der Kirche mitgewirkt hatten zu einem Imbiss. Die Atmosphäre war von tiefster Dankbarkeit und Liebe erfüllt, so dass Maria mit Sicherheit sehr zufrieden und glücklich war.

III. „HAUS KRAI“

Mrs. Anne Dobbin, treues Pfarreimitglied von der Mary Help of Christians Parish Sabama und neues Mitglied der ADMA verlor am 23. Mai ihren geliebten Bruder Simon. Er starb im 60. Altersjahr an einem Schlaganfall. Ihr Bruder stammte aus dem Ort Hula in der Central Province.

¹ ADMA - Associazione di Maria Ausiliatrice, deutsch: Vereinigung Mariens, der Helferin.



Der Ort Hula liegt etwa 100 km südöstlich von Port Moresby.

Gemäß ihrer Tradition wurde ein 10 tägiger Haus Krai (Klageweche) ausgerufen. Jeden Tag von 17 bis 22 Uhr fanden sich die Familienmitglieder beim Haus des Verstorbenen ein. An zwei Abenden wohnte ich dieser Zeremonie bei. Im großen Garten saßen die Familienangehörigen beisammen - teils auf Stühlen, teils auf dem Boden. Ein paar Lichter erhellten die Szene. Obwohl etwa an die 100 Menschen zusammenkamen, herrschte Ruhe und eine gesammelte Stimmung. Die Trauernden saßen um einen Tisch, auf dem ein Bild des Verstorbenen stand. Ein Verwandter sprach ermutigende Worte aus der Bibel. Am Ende sang er und einige Begleiter ein Anbetungslied. Später fanden sich zwei weitere Gruppen Jugendlicher mit Instrumenten ein. Sie sangen Lobpreis Lieder in ihrer Lokalsprache Hula, mitten in der Menschenmenge. Zu einem Lied begann eine Frau rhythmisch zu Tanzen. Nach einer Weile hörte ich sie den Namen des Verstorbenen ausrufen. Daraufhin brach sie in bitterliches Weinen aus. Die Musik verstummte, die weinende Frau entschwand im Dunkeln - alleine. Mrs. Anne erklärte, dass diese Frau eine der letzten war, die den Verstorbenen gesehen hatte. Sie könne es nicht glauben, dass der Tod so unerwartet eintrat. Ich fragte Mrs. Anne, wo die Ehefrau des Verstorbenen sei. Sie sei im Haus und werde nicht herauskommen, sagte Mrs. Anne. Nur ein

paar ausgewählte Familienangehörige dürften sie besuchen. Die Kinder des Verstorbenen schleppten große Kisten herbei, gefüllt mit kleinen Plastikbehältern die mit Reis und Hühnchen gefüllt waren. Später wurden kalte- und heiße Getränke sowie Sandwiches an alle ausgeteilt. Die Betelnuss durfte nicht fehlen. Alle wurden bedient und gestärkt.

Dieses Ritual spielte sich während der Klageweche täglich ab. Es kamen immer mehr Familienangehörige zusammen. Verschiedenen Gruppen wurde die Möglichkeit gegeben, in Lobpreis, Dank, Gesang, Trauer Reden, Tanz usw. die Gefühle auszudrücken und so würdig Abschied nehmen zu können. Am Ende der Klagezeit wird das Requiem stattfinden. Für eine Nacht werde der Verstorbene in seinem Wohnhaus bleiben. Am darauffolgenden Tag werde das Begräbnis sein.

Abschließend sagte Mrs. Anne, dass die Klageweche schon traurig sei, dass aber in diesen Tagen das Leben und das Gute, das die verstorbene Person getan hatte, gefeiert werde. Für mich als Europäer ist diese Woche des Klagens fremd. Hier in PNG zählt wirklich noch die Tradition. Das Ritual des würdigen Abschiednehmens bedeutet vielmehr als die enormen Kosten und Zeit, die dabei aufgewendet werden.

3

IV. HEILIGER JOSEF – DER ARBEITER

Gedenktag: 1. Mai

Zusätzlich

zum Festtag des hl. Josef am 19. März hat Papst Pius XII. im Jahr 1955 den 1. Mai als Fest für Josef, den Arbeiter verkündet.



Mit der Industrialisierung kam es zu einer neuen Sichtweise der Arbeit. Bis dahin lebte ein Großteil der Bevölkerung auf dem Land und war in der Landwirtschaft beschäftigt. Hier war die



Verbindung zur Kirche und ihren Festtagen selbstverständlich. Mit der Industrialisierung fand ein tiefgreifender Wandel statt. Etliche Menschen zog es vom Land in die wachsenden Städte, wo sie auf eine vollkommen andere Lebenswelt trafen. Nicht mehr der Rhythmus des Jahres bestimmte nun die Arbeit, sondern die Uhr. Auch ging die Bindung an die Kirche oft verloren.

Die Kirche nahm sich bald der Sorgen und Nöte der Arbeiter in den Städten an. Christliche Arbeitervereine entstanden, mit offiziellen Lehrschreibern legte die Kirche ihre Position in der Arbeiterfrage dar. Doch hier stand die Kirche in Konkurrenz mit verschiedenen anderen politischen Kräften. Kommunisten und Sozialisten, später dann vor allem die Nationalsozialisten, beeinflussten die Menschen mit ihrem nichtchristlichen Gedankengut.

Die Kirche wollte den christlichen Arbeitern einen mächtigen Schutzpatron geben, der ihnen helfen soll, auch in den Erfordernissen der Arbeitswelt dem Glauben treu zu bleiben. In der Hl. Schrift wird Josef Zimmermann genannt. Es entstand so das Bild des arbeitenden und treu für seine Familie sorgenden Nährvaters Jesu.

Indem die Kirche den hl. Josef als Patron der Arbeiter wählte, will sie uns zeigen, dass jede Form ehrlicher Arbeit auch Gottesdienst sein kann. Jeder kann an dem Ort, an dem er steht, einen Beitrag zu einer christlichen Welt leisten, auch wenn die Arbeit noch so einfach und unscheinbar sein mag. Papst Benedikt XVI. sagt:

Das Vorbild des hl. Josef ist für uns alle ein eindringlicher Aufruf, die Aufgabe, die uns von der Vorsehung anvertraut wurde, in Treue, Einfachheit und Bescheidenheit zu erfüllen. Ich denke vor allem an die Familienväter und -mütter, und ich bete dafür, dass sie die Schönheit eines einfachen, arbeitsamen Lebens stets zu schätzen wissen, indem sie ihre eheliche Beziehung sorgfältig pflegen und ihren großen und nicht einfachen Erziehungsauftrag mit Begeisterung wahrnehmen.²

² Quelle: praedica.de

GEBET

Heiliger Josef! Du bist das Vorbild aller Arbeiter.

Beschütze die Arbeiter der ganzen Welt, damit sie durch ihre unterschiedlichen Berufe zum Fortschritt der gesamten Menschheit beitragen!

* * * * *

Spendenmöglichkeiten:

Über die Missionsprokur Deutschland:
Vermerk: „Spenderkreis Reto Wanner“
Nummer FIN 14-153
Kontoname: Don Bosco Mission
Kontonummer: 22 3780 15
Pax Bank Köln, Von-Werth-Str.25, 50670 Köln
IBAN: DE92 3706 0193 0022 3780 15
BIC: GENODED1PAX

Über die Missionsprokur in der Schweiz:
Vermerk: „Jugendprojekte von Reto Wanner“
Nummer FIN 15-042
Kontoname: Vereinigung Don Bosco Werk,
Jugendhilfe Weltweit, 6215 Beromünster
Post-Konto-Nr. 60-28900-0
IBAN: CH06 0900 0000 6002 8900 0

Über Jugend Eine Welt in Österreich:
Spendenvermerk: Papua Neuguinea und
Solomon Islands
Konto Daten: Raika Landesbank Tirol AG,
Adamsgasse 1-7,
Postfach 543, 6021 Innsbruck;
IBAN: AT 66 3600 0000 0002 4000,
BIC: RZTIAT22



Nach der Feier am 24. Mai im Schrein Maria Helferin der Christen. Von rechts: Provinzial Fr. Greg, Ms. Lynette, Mrs. Anne, Mrs. Latoya, Mrs. Dorris, Sr. Alice FMA und Br. Reto.